

LMU München

Institut für deutsche Philologie

Hauptseminar: „Deutschlandreisen der Gegenwart“

Dozent: Prof. Dr. Andreas Schumann

Protokollanten: Nadja Dickmann, Christine Hegenbart, Bärbel Obermeier

Thema: Miniaturen II - Axel Hackes „Deutschlandalbum“

WS 2005/06

23.05.2006

Protokoll der Sitzung am 23.05.2006: Axel Hackes „Deutschlandalbum“

(I) Axel Hacke in der Tradition Tucholskys

In der Sitzung vom 23. Mai 2006 – „Miniaturen II“ – befasst sich das Seminar „Deutschlandreisen“ mit Axel Hackes 2004 erschienenem „Deutschlandalbum“.

Historisch betrachtet steht Hacke in der Tradition des Werks „Deutschland, über alles. Ein Bilderbuch von Kurt Tucholsky und vielen Fotografen“ von 1929. Der Titel zitiert die damals noch nicht national-sozialistisch konnotierte Zeile aus dem Deutschland-Lied. Vor dem geschichtlichen Hintergrund des Chaos und der Massenarbeitslosigkeit der Weimarer Republik und der sich anbahnenden Machtergreifung durch die Nationalsozialisten veröffentlichte Tucholsky von ihm selbst und von Herbert Ihering ausgewählte Deutschland-Fotos mit Bildunterschriften sowie Texten. Die damit verfolgte Absicht bringt der Schriftsteller folgendermaßen auf den Punkt:

„Sehn Sie – das ist nun dieses Bild. Und solche Bilder haben wir uns hunderte und Tausende angesehen, alle aus Deutschland, alle aus dem täglichen Leben, mehr oder minder bezeichnend für eine Klasse, einen Stand, eine Ortschaft, eine Gegend – wir haben uns alle angesehen. Und aus diesen Bildern sollte nur ein einziges Bild aufsteigen: Deutschland.“ (Tucholsky 1929: 10).

Sein Werk ist nicht nur ein wichtiges zeitgeschichtliches Dokument, sondern auch bringt auch Tucholskys Kritik an der deutschen Gesellschaft und Regierung zum Ausdruck. Aus dieser Aussage bezüglich der Intention Tucholskys lassen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu Hackes Album ableiten. Auch Hacke betrachtet Einzelschicksale, versucht anhand von einzelnen Fotografien und Beschreibungen ein Bild von Deutschland zu konstruieren. Auch bei Hacke steht Text und Bild gleichwertig nebeneinander.

Die Herangehensweise der Autoren unterscheidet sich darin, dass Tucholsky in seiner „Abrechnung“ mit Deutschland einen weitaus polemischeren und kritischeren Ton anschlägt, Hacke nähert sich der Thematik versöhnlicher und wohlwollend.

Tucholsky zeigt die ärmlichen Lebensbedingungen der Arbeiterschicht auf, kritisiert die übermäßigen Ausgaben des Staats für Militär und Krieg mit der Frage: „Wo ist Deutschlands Geld geblieben?“ Erst im letzten Kapitel mit dem Titel „Heimat“ scheint Tucholsky mit Deutschland versöhnt:

„Nun haben wir auf 225 Seiten Nein gesagt, Nein aus Mitleid, Nein aus Liebe, Nein aus Haß und Nein aus Leidenschaft – und nun wollen wir einmal Ja sagen. Ja – zu der Landschaft und zu unserem Land“ (Tucholsky 1929: 230).

Hier, an Tucholskys Schlusspunkt „Ja, wir lieben dieses Land“ (Tucholsky 1929: 230) setzt Axel Hacke 75 Jahre später an. Im Klappentext der Taschenbuchausgabe wird durch das Zitat der Kritik der Frankfurter Rundschau indirekt auf diesen Schluss Tucholskys verwiesen: „Axel Hacke versöhnt uns - fast - mit der deutschen Volksseele.“

(II) Über Form, Material und Inhalt bei Hacke

Nach dieser historischen Einordnung, wird im Seminar nun der Blick auf Form, Aufbau und visuelles Material in Hackes „Deutschlandalbum“ gerichtet. Gleich im ersten Kapitel, gibt Hacke dem Leser eine Perspektiveneinstellung: „Ich wurde Deutscher, ich wurde es nicht gerne“ (11). Hier ist auch die Idee für das Buch verankert: Durch die eigene Biographie ergibt sich die Frage „Was ist deutsch?“.

Er sucht Trennendes und Besonders - und schließt damit auf das Gemeinsame. Er relativiert diese negative Stellungnahme jedoch durch Einfühlungsvermögen, findet dennoch

Liebenswertes an Deutschland und stellt fest, dass er hier die Mentalität und Sprache der Menschen versteht:

„Nirgends kann ich die Liebesfähigkeit der Menschen, ihre Einsamkeit, ihre Verzweiflung und Not, ihre Hoffnungen und ihren Irrsinn besser verstehen, (...) als in Deutschland. Nirgends kann ich besser nachfühlen, was einen Menschen treibt in dieser Welt, was ihn bedroht und was er liebt, (...) was seine Seele öffnet und was sie verschließt.“ (S.15)

Die Vorgehensweise Hackes zeichnet sich durch seine Annäherung an die Thematik über das Besondere (Miniaturen) zum Allgemeinen (Stellvertreterschicksale) aus; der Blick wird auf Einzelschicksale gerichtet, um Generelles zu erklären. Darauf soll später noch intensiver eingegangen werden.

Durch die Form seines Buches – Bilder mit dazugehörigen Texten – werden Assoziationen zu Fotoalben oder Poesiealben geweckt. Die Fotos illustrieren meist die jeweilige Geschichte, obwohl viele von ihnen erst später im Rahmen eines Fotowettbewerbes des *SZ Magazins* von Hacke ausgewählt wurden. Anhand der vielfältigen Fotos verdeutlicht sich auch Hackes Gestaltungsprinzip, das Tucholskys Ansatz stark ähnelt: Einheit durch Vielfalt. So sind die Bilder zwar sehr unterschiedlich, dennoch soll ein einheitliches Gesamtbild von Deutschland entstehen.

Landschaften erscheinen als Postkarten-Idyllen, die Porträtfotos wirken teils wie aus dem Familienalbum (was auch oft der Fall ist) und teils artifiziell. Daneben finden sich provokative Bilder (Schweinekopf, S. 148), die Unversöhnlichkeit evozieren.

(III) Historisierung - Politisierung

Hacke ist 1956 geboren, daher gehört er der Nachkriegsgeneration an, woraus sich schon vordergründig eine Verankerung in der Geschichte ergibt. Dem Leser fallen historisierende Momente auf. Deutsche Geschichte spielt in den meisten Kapiteln eine zentrale Rolle. Sie ist lebens- und identitätsprägend.

„Eine Geschichte über die Liebe in Deutschland? Nehmen wir diese beiden Menschen hier. Ihre Geschichte konnte nur in diesem Land spielen und nur zu einer bestimmten Zeit“ (S.35)

Die Frage ist: *Was* wird historisiert?

Historismus sagt: „Lerne Deine eigene Vergangenheit so gut kennen, dass Du daraus für die Gegenwart lernen und Prognosen für die Zukunft erstellen kannst.“

Bei Betrachtung einzelner Textpassagen stellt man fest, dass folgende Aspekte wiederholt thematisiert werden:



zu 1)

- Themen, die in Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg stehen: Kriegsgefangenschaft, Vertreibung (aus Tschechien) etc. (z.B. seine eigene Familiengeschichte, Kapitel „Ich bin Deutscher“, S. 10 ff.)
- Jüdische Menschen in Deutschland: die Geschichte des jüdischen Mädchens Ruth Steinführer (S. 184 ff.)
- Besatzung: Dieser geschichtliche Kontext spielt in dem „Nick di Camillos“ (S. 188ff.) eine entscheidende Rolle. Es ist die Erfolgsgeschichte einer Einwanderung.

zu 2) und 3)

- Leben in einem Dorf in der DDR, unmittelbar an der Grenze zum Westen: „Malaschewski“ (S. 23 ff.) es fallen viele Begriffe wie „Todesstreifen“ etc., die man mit der Geschichte der DDR verbindet. Auf die Grenze wird das Weltgeschehen projiziert.
- Differenzen zwischen Ost und West: „Marienborn“ (S. 52 ff): Hier werden die Differenzen zwischen Ost und West deutlich sichtbar.
- Die Veränderung Ost-Deutschlands durch den Mauerfall: „Dieter Banane“ (S. 157 ff.)
- DDR-Geschichte allgemein: „Lob der Provinz“ (S. 161 ff.), „Schönberger“ (S. 171 ff.)
- Verallgemeinerung ↔ Geschichte: Da die Menschen in Deutschland durch ihre Geschichte geprägt sind, kann man vom Einzelschicksal auf die Gesamtheit schließen.

Neben dieser **Historisierung** ist auch **Politisierung** zentrales Thema bei der Besprechung der Leseerfahrung. Da der Erzähler die Position des Berichterstatters einnimmt, liefert er keine direkten politischen Urteile. Diese Form gibt eine Neutralität vor, die eigentlich nicht da ist. Es ergibt sich durch die Auswahl der Geschichten und des Milieus eine starke politische Ausrichtung, denn dadurch werden Aussagen gemacht: Die Selektion, die Hacke vornimmt, ist das historisierende Element. Häufig treten folgende Themen auf:

- 1.) Arbeitslosigkeit: „*In Duisburg wohnen 33000 Arbeitslose. Für die gibt es 1000 freie Arbeitsplätze.*“
- 2.) Natur (Kritik an Massentierhaltung, vgl. Kapitel „Der Schlachter“, S.137)
- 3.) Wiedervereinigung

Im Allgemeinen sympathisiert der Erzähler mit den Protagonisten seiner Geschichten. Oft verbindet Hacke die Geschichte des „kleinen Mannes“ mit der Geschichte Deutschlands (vgl. „Der Pfarrer“, S.124), er gelangt vom Persönlichen zum Allgemeinen. Seine Haltung geht nicht selten mit einem „Lob der Provinz“ (S.161) einher.

Schließlich wird auch eine Verbindung zwischen der Geschichte des Einzelnen und der „Weltgeschichte“ geschaffen („Das tote Schwein“, S. 147: Für Hacke ist der Schrei einer Sau mit der Wiedervereinigung verbunden.).

Nachdem anhand verschiedener Textstellen eindeutig historisierende, beziehungsweise politisierende Momente aufgezeigt wurden, werden zentrale Fragen bezüglich der Zweckmäßigkeit und Absicht dieses Verfahrens gestellt.

- Welche Rolle spielt diese Historisierung und Politisierung?
- Wird der historische Kontext von Hacke oder von seinen Protagonisten aktiviert?
- Geht es um eine Aufarbeitung der Geschichte oder will Hacke die Erinnerung an Vergangenes einfach nicht verblässen lassen?
- Wird impliziert, dass Geschichte ein Handlungsprogramm vorgibt? Steuert die Geschichte das Individuum?
- Gibt es nicht bereits genug Aufarbeitungs- und Nachkriegsgenerationsbücher?
- Ist der Blick auf das Kleinbürgerliche emphatisch - mitfühlend?

Die Diskussion dieser Fragen führt zu folgenden Ergebnissen:

Geschichte wird zwar erst durch die Lebensgeschichten der Protagonisten aktiviert; die vorangegangene Selektion dieser Geschichten durch Hacke als Redaktor wirkt jedoch bereits historisierend. Auf diesen Sachverhalt weist er selbst hin. Die ordnende Kraft hinter den Geschichten ist also der Erzähler, der eine Auswahl trifft.

Da sich Hacke nicht kritisch mit der deutschen Vergangenheit auseinandersetzt, die Träger des Nationalsozialismus ausklammert, dient sein Buch eher der Erinnerung der Geschichte und nicht deren Aufarbeitung.

Gattungsgeschichtlich sind Hackes Aufzeichnungen als Kurzgeschichten (Miniaturen!) zu verstehen. Dies ist eine ziemlich enge Form, um ein Bild von Deutschland als Ganzes zu beschreiben. Es ist also im Umgang mit angeführten O-Tönen Vorsicht geboten: Statt diese für bare Münze zu nehmen, sollte man versuchen, den Text fiktional zu lesen. Hackes Verfahren, Rückerinnerungen mit all ihrer Emotionalität wiederzugeben, ist nicht besonders modern; vielleicht ist das ein Grund, warum Hackes Buch manche jungen Menschen nicht anspricht.

Hackes Blick auf den „kleinen Mann“ ist der eines Bildungsbürgers auf einen Kleinbürger. Er extrahiert Geschichte aus den Menschen, sie ist ihr Handlungsprogramm; die Menschen, vor allem die des Kleinbürgertums, *erleiden* Geschichte lediglich als Objekt. sie sind fast „ferngesteuert“ von ihr. Geschichte dagegen *passiert*, der Einzelne hat keinen Einfluss darauf. Die Frage „Wer ist das Subjekt?“ wird ausgeklammert. Geschichte hat also keine Trägerschaft, existiert bei Hacke lediglich in anonymen Begrifflichkeiten („die Vertreibung“, „die DDR“, „der Krieg“), hat keine Namen und Gesichter (Exkulpatation). Hacke konstruiert eine amorphe Geschichte.

Kleinbürgerliches wird bei Hacke unweigerlich mit „Deutschsein“ verbunden. Und dass die Deutschen haben in Bezug auf ihr Land immer Minderwertigkeitskomplexe haben, tritt im kleinbürgerlichen Milieu besonders hervor. Hacke versucht nun Menschen, die kein Selbstbewusstsein haben, mit seinen Aufzeichnungen eines zu geben. Er denkt natürlich und emotional und interessiert sich deswegen auch für den „kleinen Mann“. Dennoch lässt er ein Bild entstehen, in dem die Provinz dominiert und ein paternalistischer Blickwinkel prägt seine Beobachtungen. Bei alledem hat Hacke hat den Blick eines Ethnologen auf das Kleinbürgerliche, sein Objekt von Sympathie und Antipathie. Es ist aber auch der Blick eines Bildungsbürgers auf den Kleinbürger – beabsichtigt oder unbeabsichtigt erhebt er sich

dadurch über Letzteren. Doch scheint er die kleinen Leute mehr zu schätzen als er sich selbst zu schätzen scheint. Er erhebt sie in den Status der Selbstreflexion, den die, gemäß Hacke, selbst nicht leisten können. Dabei driftet er ab ins Emotionale. Ethnographisch gesehen muss Hacke aber auch über das Kleinbürgertum schreiben, dann der Blick auf das Bildungsbürgertum ist im verstellen, da er sich selbst zu ihnen zählt.

Geschichte wird bei Hacke eindeutig aus der Perspektive der (Nach)Kriegsgeneration konstruiert. Es wäre vielleicht in diesem Kontext spannender, Geschichte von Menschen „unserer“ Generation erzählt zu bekommen. Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Art der Hinwendung Hackes an die Menschen und „ihre“ Geschichte das Buch etwas unaktuell scheinen lässt.

(IV) Miniaturen: Kleine Räume, kleine Menschen, kleine Geschichten



Nun wird der Blick auf die „Miniaturen“ gerichtet:

- Hacke beschreibt kleine Räume, kleine Menschen, kleine Geschichten: Nicht Orte, sondern Personen stehen immer im Mittelpunkt der einzelnen Kapitel, der Fokus wird auf „Einzelschicksale“ gerichtet (Miniaturen). So erklärt sich auch der Titel „Deutschland**album**“ - und nicht „Deutschlandreise“ -, schon der Titel verweist also auf den personenbezogenen Charakter des Buches. Deutschland wird also als ein sozialer Raum inszeniert.
- Austauschbarkeit topographischer Aspekte: Die Orte gehen unterwegs verloren, Schauplätze sind teilweise nur mühsam herauszufinden. Erst die Menschen geben den Orten ein Gesicht, wodurch die, in der Öffentlichkeit oft so negativ konnotierte Provinz eine offensichtliche Liebesswürdigkeit erhält.

- Ähnlichkeiten: Die Geschichten sind ähnlich aufgebaut, wiederholen sich: Durch die ähnliche Schilderung von Menschen verschiedener Orte, könnte man den Rückschluss ziehen, „dass Deutschland deshalb überall gleich ist“; diese „Austauschbarkeit“ von Personen und Orten ist jedoch höchst fragwürdig. Hacke spielt damit (vgl. Wortspiel S. 56). Die Analogien verweisen auf Deutschland als Ganzes.
 - Durch Fokussierung auf Miniaturen wird der Eindruck des Subjektiven verstärkt. Scheinbar sind die Räume ebenso klein, wie der soziale Status der Menschen, die sich in ihnen bewegen.
- § Orte werden nur erwähnt, um die Berichterstatterebene zu festigen: ein deutliches Zeichen von Fiktionalisierung, d.h. real existierende Orte und Menschen dienen als Signal des Authentischen – darüber darf man nicht übersehen, dass das Bild Deutschland eine Konstruktion und Fiktion Hackes ist.
- Das Kleine ist nicht nur Gegenstand der Betrachtung, sondern auch Konstruktionsprinzip!

Die Diskussion wirft eine zentrale Frage auf:

- Ist der soziale Raum Deutschland als ein Individuell oder Kollektiver konstruiert?
- Der Raum Deutschland wird nicht als eine Ansammlung von Individuen, sondern als der *Erlebnisraum* eines Kollektivs konstruiert.

Hier findet der Versuch einer Generalisierung von Einzelschicksalen statt, es gibt zu jeder Geschichte ein Pendant, nach dem Motto „Vom Besonderen zum Allgemeinen“.


(V) Vom Besonderen zum Allgemeinen: Was ist eigentlich deutsch?



→ Sterotypen?

Aufschluss gibt eine genauere Betrachtung der Antworten, die Hacke auf die Ausgangsfrage „Was ist deutsch?“ in verschiedenen Kapiteln liefert. (Auswahl)

- * zum Kapitel „Ich bin Deutscher“ (S. 10 ff.): Deutschsein ist eng mit der Wahrnehmung durch andere verbunden. Eigenschaften die andere an einem sehen werden angenommen.
- * zum Kapitel „Abfall“ (S. 30 ff.): Mülltrennungssystem als symbolisches Bild für die deutsche „Tugend“ Ordnungsliebe bzw. –wut. Ironisiert wird die durch das das erfundene Stoßstangenverwertungssystem.
- * zum Kapitel „Ruhm“ (S. 143 ff.): Das Streben nach Ruhm gehört irgendwie zum Deutschsein dazu; auch hier wieder Ironisierung der Thematik.
- * zum Kapitel „Marienborn“ (S. 52 ff.): Deutschsein hat immer etwas mit Ambivalenz zu tun (siehe auch S. 12/13!).
- * zum Kapitel „Lachen“ (S. 87 ff.): Die Deutschen sind ein eher ernsthaftes Volk, dass sich auf wissenschaftlicher Basis für die Frage der Heiterkeit interessiert.
- * zum Kapitel „Eis“ (S. 180 ff.): Deutschsein ist, v.a. für die Kriegsgeneration, mit Sicherheitssterben und Ordnungsliebe, aber vor allem mit einer gewissen Sehnsucht nach Nicht-Deutschsein, verbunden.
- * Kapitel „Deutsche Männer und das Meer“ (S. 45 ff.): Die Deutschen haben das Bedürfnis, immer für alles eine Erklärung zu finden und einen starken Drang zur Authentizität;
 - Alle Geschichten haben Lichtblicke, nicht alle haben ein positives Ende: Der Deutsche wird als Kämpfernatur dargestellt.
 - Jedoch: Hacke hat eine Art Zwang zur Glaubwürdigkeit, dadurch wird er selbst „typisch deutsch“: Er will das Deutschsein erklären.



Trotz Ambivalenz zeichnet Hacke ein
versöhnliches Bild von Deutschland!

Stereotypen werden verklärend dargestellt, Hacke nimmt sich allerdings selbst als Redaktor heraus. Als Berichterstatter ist er ein Außenstehender, v.a. was die Gegenwart angeht. Teilweise bringt er Geschichten aus der eigenen Vergangenheit mit ein, und in der Rückschau wird seine Sprecherposition durch das Kollektiv maskiert.

Diese Kollektivität ist gut für die kleinbürgerlichen Stereotypen. Der Bildungsbürger kann sich herausnehmen. Die einzige Figur, mit der der Berichterstatter auf Augenhöhe steht ist Harry, die einzige fiktive Gestalt im „Deutschlandalbum“. Der Blick Hackes wird so zu einem traditionell ethnographischen. Ausgangspunkt bestätigt sich am Ende. Hacke will im Endeffekt zeigen, dass das, was die Deutschen an sich hassen, liebenswert ist. Sein Text soll Identität stiften.

(Tatsächlich jedoch konstruiert Hacke Klischees, vor allem verfestigt er die bestehende zentrale Opposition zwischen Kleinbürgertum und Bildungsbürgertum. Es bleibt der Eindruck, dass er dem Leser durch seinen „kleinen Ausflug“ ins kleinbürgerliche Milieu zwar näher kommen und ihn dorthin „live“ mitnehmen will, auf der anderen Seite enthebt er sich dieses Milieus vollkommen und wirkt als Teil dessen nicht glaubwürdig.)

Fazit:

Ein kollektiver Rahmen entsteht durch die Art der Darstellung, durch den Anschein von Authentizität:

- O-Töne
- Blick aufs Kleinbürgerliche
- Kurzgeschichten

→ Dies ist aber eine höchst artifizielle, subtile Art der Darstellung, da Hacke nur Stereotypen zur Darstellung Deutschlands *auswählt*.

§ Die Kollektivität, der Hacke'sche „Raum Deutschland“ wird durch (v.a. historische) Gemeinsamkeiten **konstruiert**, wobei der Konstrukteur der Berichterstatter ist.

§ **Ein sozialer Raum wird konstituiert und konstruiert.** (Obwohl der Text eingangs etwas anderes behauptet, nämlich, dass er reale Verhältnisse darstellen will.)